

Anke Martiny, „...und vor allem muss man jederzeit als voller Mensch leben“ Als Frau in der Politik. Mit einem Vorwort von Rita Süßmuth, Nicolai Verlagsbuchhandlung, Berlin 2014, 326 S.

Bei der Besprechung dieses Buches liegt es nahe, den Hinweisen von Rita Süßmuth zu folgen, die in ihrem Vorwort auf die wichtigsten Stationen im Lebensweg der Politikerin Anke Martiny verwies. Eine bemerkenswerte politische Laufbahn. Als 33jährige zog Anke Martiny im Jahr 1972, in der Ära Brandt/ Schmidt, als SPD Bundestagabgeordnete in den westdeutschen Bundestag ein. 1989, im Jahre des Mauerfalls, wurde sie Kultursenatorin in Berlin und nach drei Jahren siedelte sie in ihrer Eigenschaft als Leiterin der Friedrich-Ebert-Stiftung nach Tel Aviv über und bemühte sich aktiv um den Frieden und um die Friedensverhandlungen zwischen Israel und Palästina.

Das Besondere dieser Autobiographie liegt jedoch auf der Ebene der Reflexion dieser politischen Ereignisse unter einem sehr persönlichen, subjektiven und einem allgemeinen, objektiven politischen Aspekt. Für dieses besondere Mischverhältnis findet Anke Martiny Worte, die unseren Blick auf Bekanntes in einer oft überraschenden Weise erweitert. Beim Lesen der oft beschriebenen Etappen in der deutschen Nachkriegsgeschichte seit 1945 ertappte ich mich bei der Gedanken: „So habe ich das noch nicht gesehen...“ Anke Martiny beschreibt ihr „Berufsbild: Parlamentarierin“ (166). Auf Grund ihrer eigenen historischen Reflexionen verschieben sich vertraute politische Akzente und Gewichtungen. Sie erinnert zum Beispiel an die mühevollen Arbeit der Parlamentarierinnen, galt es, „Veränderungen herbeizuführen: „Mit wie viel Mühe hatte 1989 eine leidlich liberale Form des Schwangerschaftsabbruchs und eine Präzisierung des Artikels 3 GG, der die Gleichberechtigung von Frauen und Männern festschreibt, der männlichen Parlamentsmehrheit und den Konservativen abgetrotzt werden müssen!“ (166). Ihre historischen Reflektionen zeichnen sich durch die bewusste Einbeziehung der eigenen persönlichen Geschichte („Geprägte Form, die lebend sich entwickelt“) und der eigenen Gegenwartserfahrungen aus. Mit den Worten der Verf. können wir hier von einer Methode des „Aufbruch(es) gegen alle Normen“ (110) und von einer bewussten, selbst definierten Einschätzung der Gegenwart sprechen: „Auch heute bezweifle ich, dass die Öffentlichkeit andere, aus weiblicher Perspektive gesetzte Prioritäten in der politischen Arbeit akzeptieren würde.“ (194/195) Zugleich vertraut Anke Martiny auf die Möglichkeiten, immer wieder neu anzufangen: „Am Ende lauter Anfänge“ (187ff).

Die Autobiographie der Anke Martiny wendet sich an Frauen und Männer aller Generationen. Das Motto: „jederzeit als voller Mensch leben“ ist für sie als Leitlinie stets bestimmend. Sie zeigt auf, dass es sich lohnt, sich dem Entweder – Oder der alten, geschlechtsspezifischen Rollenzwänge zu erwehren. Ihre Autobiographie macht auch deutlich, dass es auf diesem Gebiet noch viel zu tun gibt.

Annette Kuhn, Bonn, im Januar 2015